

Predigt am 10.07.2011: Ökumenischer Marktplatzgottesdienst in HD-Neuenheim Woher der Wind weht

„Es war aber ein Pharisäer namens Nikodemus... Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist....Jesus sprach zu ihm: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes gelangen...Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. **Der Wind weht, wo er will;** du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus Geist geboren ist.“ (Joh 3,1-8)

„Während Apollos sich in Korinth aufhielt, durchwanderte Paulus das Hochland und kam nach Ephesus hinab. Dort traf er einige Jünger und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt!“ (Apg 19,1-2)

I. „*Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt!*“ Da wissen wir ja, woher der Wind weht! Damals, zu Beginn der „*werdenden Kirche*“ (**Benedikt XVI.**) als die Jünger noch unkundig waren im Umgang mit dem Heiligen Geist, mag diese Ignoranz verzeihlich gewesen sein. Aber heutzutage in unseren Kirchen und Konfessionen und erst recht in der Ökumene: Ein schlechter Scherz oder bittere Wahrheit: „*Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt!*“? Vieles deutet darauf hin, dass es unter uns eine Geistvergessenheit, eine Geistlosigkeit, vielleicht sogar eine Geistverlassenheit gibt. Von allen guten Geistern verlassen scheinen mir zumindest jene Hardliner in unserer katholischen Kirche zu sein, die, wie „Geisterfahrer“ meinen, alle anderen würden in die falsche Richtung fahren. Eine Handvoll traditionalistisch orientierter Feuilleton-Katholiken (Matussek, Mosebach...) gerieren und stilisieren sich im Vorfeld des Papstbesuches als die letzten Verteidiger des wahren Glaubens: Sie attackieren eine angebliche „Protestantisierung“ der katholischen Kirche; sie loben den Pflichtzölibat ebenso wie eine in quasi-magischen Formen erstarnte vorkonziliare Liturgie; sie verwerfen alle zaghaften Reformbestrebungen als Huldigung an den Zeit-Geist und kommen gar nicht auf die Idee, dass es sich um das Wehen und Wirken des Heiligen Geistes handeln könnte. Sie sind, allgemein gesagt, gegen alles, wofür andere, zweifellos die weitaus meisten Katholiken, mit und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eintreten. Sie scheinen zu wissen, woher der Wind weht: Es ist der römische Wind der Restauration nach dem Motto: „Vorwärts! Es geht zurück!“ Da mag man uns ungeduldigen deutschen Katholiken, wie kürzlich im Nachrichtenmagazin „Focus“, ruhig vorwerfen, wir wollten ja doch längst einen deutschen national-kirchlichen „Sonderweg“ und würden damit eine erneute Kirchenspaltung in Kauf nehmen. Wer immer solche absurdnen „Verschwörungstheorien“ in Umlauf bringt: Er hat „noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt“, einen „**Geist, der weht, wo er will**“, wie Jesus zu Nikodemus spricht. Das Johannes-Evangelium spielt mit der Analogie des doppeldeutigen Wortes „pneuma“, das beides bedeuten kann: Wind und Geist. „*Der Wind weht, wo er will!*“, sagt Jesus. „*Der Kerngedanke ist: Auch der Wind bleibt nach seinem Ursprung und Ziel geheimnisvoll und ist doch eine Realität, vernehmbar in seinem Rauschen (seiner Stimme), erkennbar an seinen Wirkungen...Der Wind weht in eigener Mächtigkeit, nach eigenem Gesetz.*“ (**Rudolf Schnackenburg**) So ist es auch mit dem Geist Gottes, dem Heiligen Geist. Er lässt sich nicht manipulieren und nicht kanalieren; er weht, wo er will, und jedenfalls nicht nur dort und dorthin, wo wir ihn gerne haben und festlegen wollen.

Lehnen Sie sich nicht bequem und zu früh zurück, **liebe evangelische Mitchristen!** Vergessen Sie nicht, dass in Ihrer Kirche nahezu alle katholischen Reformwünsche längst erfüllt sind: Kein unumschränkt dominierender Papst, kein Pflichtzölibat, kein Ausschluss der Frau vom geistlichen Amt, keine rigide Sexualmoral! Und doch leidet auch Ihre Kirche nicht minder unter „Auszehrung“, unter nach wie vor noch größeren Kirchenaustrittszahlen und Sie kranken mit uns an einer fortschreitenden „Selbstsäkularisierung“ der Kirche, die nicht zuletzt von Geistlosigkeit und Geistvergessenheit zeugt.

II. Außerhalb unserer verfassten und etablierten Konfessionskirchen scheint der Geist Gottes mehr zu wehen: Nichtwahr?!! Jetzt versuchen wir aufzuspringen auf den ökologischen Zug und haben es immer schon gewusst: „Atomkraft: Nein Danke!“ Auch die Friedensbewegung wurde lange genug kirchlich beargwöhnt. Auch die Hospiz-Bewegung, die Sorge um die Todkranken und Todgeweihten, ist sehr wohl christlichen, aber eben nicht kirchlichen Ursprungs, so sehr sich die Kirchen mittlerweile ihrer angenommen haben. Auch „amnesty international“ ist keine kirchliche Organisation. Ob wir das genügend würdigen und wertschätzen, was es an guten Geistern und geistvollen Bewegungen in unserer Gesellschaft gibt, die wir so gerne als gott- und geistlos betrachten? In Kunst und Kultur, im Kino und Konzertsaal gibt es eben nicht nur geistlosen Stumpfsinn und Zerfall, sondern auch geistvolle, „inspirierte“ Erscheinungen, auch wenn diese möglicherweise „nicht einmal gehört haben, dass es einen Heiligen Geist gibt.“

Müssen wir Kirchenchristen, die wir seit unserer Taufe „aus Wasser und Geist geboren sind“, müssen wir nicht hier auf dem Marktplatz unseres Stadtteils Neuenheim beschämt unser politisches Desinteresse eingestehen und unsere geringe Wahlbeteiligung bekennen? Wo bleibt unser geist-reicher Beitrag, wenn es um Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung, aber auch um Lebensschutz und um die „neue Armut“ geht? Überlassen wir das Feld lieber denen, die gar nicht wissen wollen (!), dass es einen Heiligen Geist gibt, weil dieser uns eben auch in die Schranken weisen und dem Ungeist von Egoismus und Raffgier wehren lassen will? Das Widerständige und Unbequeme des Heiligen Geistes passt uns herzlich wenig in den Kram: in Kirche und Gesellschaft. Christen aber müssen die Nase im Wind haben, sie sollten wissen, woher der Wind weht, der Windhauch, das „pneuma“ des Heiligen Geistes, der Welt und Mensch, Kirchen und Konfessionen voran bringen - und immer einigen, nicht spalten, immer erneuern und nichts beim Alten lassen, immer wandeln und nicht konservieren, immer in Bewegung und nichts erstarren lassen will.

Ich nehme meine Zuflucht zu dem bekannten chinesischen Sprichwort: „Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Wir brauchen nicht zuletzt in unseren Kirchen eine geistliche Energiewende, Windkraftanlagen, Geisteskraftanlagen, weg von unseren Eigenmächtigkeiten und unserer konfessionellen Besitzstandswahrung und hin zur Dynamik jener Wandlung, Erneuerung und Einheit, die der Heilige Geist unter uns und durch uns bewirken will.

In wenigen Tagen empfangen 40 junge Christen in St. Raphael das Sakrament der Firmung, das in besonderer Weise die sieben Gaben des Heiligen Geistes vermitteln will. Bestärkung und Begeisterung, Firmung und Konfirmation wollen frischen Wind in unsere Gemeinden bringen, damit wir uns nicht abfinden mit einer Kirchenspaltung, die von unten her längst überwunden ist, wie unser ökumenischer Marktplatz-Gottesdienst einmal mehr zu verstehen gibt.

So lasst uns singen, was uns zu sagen und zu glauben, so schwer fällt:

„Der Geist des Herrn durchweht die Welt gewaltig und unbändig; wohin sein Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig. Da schreitet Christus durch die Zeit in seiner Kirche Pilgerkleid, Gott lobend: Halleluja“

Pfarrer J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg